

# Kassauer Volksfreund

## Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oben deren  
Raum 15 Pfg., Restame pro Zeile 40 Pfg.  
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Samstag, den 29. Mai 1915.

13. Jahrgang.

Nr. 123.

### Der Wortbruch.

In den beiden Schriftstücken, die den Ausbruch des Krieges zwischen Italien und seinen bisherigen Bundesgenossen einleiteten, dem italienischen Grünbuch und der österreichischen Note auf die Kündigung des Dreibündnisses, ist nun noch ein drittes gekommen. Das österreichische Außenministerium hat soeben eine Reihe von diplomatischen Aktenstücke veröffentlicht, die durch eine Reihe von Verhandlungen eingeleitet werden. Auch wird die Anschauung nur geträgt, daß es sich um die ungeheuerlichste Treulosigkeit und den Verstoß gegen den Wortbruch handelt. Hat schon der Beginn des Krieges eine Rolle gespielt, so ist die nichts weniger als königlich ist, so gilt es noch mehr von dem Verhalten des Königs von Italien. In einem Königswort soll man nicht drehen und das kann in Zukunft weder für den Jaren noch den König von Italien gelten. Ja, man gewinnt aus den veröffentlichten Aktenstücken immer mehr das Gefühl, daß der selbige König von Italien nicht der Geheime, sondern mit einer der Hauptrollen gewiesen ist. Man braucht sich nur seines Telegrammes vom 2. August zu erinnern, worin er in den Kaiser Franz Joseph zu erinnern, worin er in den Kaiserlichen Tönen verspricht, gegenüber seinen Verbündeten eine herzlich freundschaftliche Haltung zu bewahren und dem Dreibündnisvertrag und den aufrichtigen Interessen und großen Interessen, die Italien wahrnehmen. Auch später noch sind ähnliche Kundgebungen erfolgt. Trodem berief der König den zurückgetretenen Kaiser zurück, anstatt kurzerhand Gewalt mit der Hand der Strafe verurteilt wäre.

Ich wäre der erste aus dem Hause Savoyen, der die Worte bräche!“, so hat sich der König dem Fürstprinzen von Wien gegenüber ausgesprochen, als einmal in der Sprache auf die Vertragstreue Italiens kam. Wie wir es von Königsworten gewohnt sind, sind diese Ausprüche bei uns überall als bare Münze genommen worden. Viel richtiger hat anscheinend der Präsident der französischen Kammer das italienische Verhalten eingeschätzt, indem er in seiner jüngsten Rede zu Begründung des neuen „Bundesgenossen“ ausdrücklich die gescheiterte Politik des Hauses Savoyen heranzog, das in den Dreibund nur eingetreten sei, um sich vor den Streichen seiner Jahrhundert alten Feinde zu schützen. (Daß im übrigen diese Rede als ein Glanzstück politischer Verlogenheit zu bewerten ist, sei nur nebenbei bemerkt.) Wie feindlich aber die beiden Bundesgenossen Italiens gegenüber sich verhalten haben, zeigt ja am besten die Tatsache, daß Italien erst durch den Schutz der politischen und wirtschaftlichen Großmächte wurde, die es jetzt ist. Es sind also nur leere Redensarten, die Herr Deschanel zur Entschuldigung des Rates vorbringt. Aber es ist charakteristisch, daß er gerade diese Form wählt; geht doch daraus hervor, daß die französischen Staatsmänner aus den jahrelang zurückliegenden Verhandlungen immer den Eindruck gewonnen haben müssen, daß Italien mit seinem Dreibundgenossen ein schändliches Spiel trieb. Es wirkt geradezu komisch, wenn in demselben Zusammenhange von dem Kom gesprochen wird, wovon Jahrhundert zu Jahrhundert immer wieder, die Blume der Moral und der Schönheit wunderbar aufgewachsen ist. Nun, wir wünschen den jetzigen Bundesgenossen und Freunden Italiens viel Glück zu dieser wunderbaren Blume. Allerdings scheint es, als ob man nach in diesen Kreisen Italien nicht über den Weg traut; denn die Äußerungen von Sachkennern über die wirkliche Lage Italiens sind für dieses wenig schmeichelhaft. Aber, wie ein Ertrinkender nach einem Strohalm greift, so hofft man sich jetzt an einen offenkundigen Verräter in der stillen Hoffnung, daß er vielleicht doch zu etwas nütze ist und wenigstens einmal sein Wort hält. Man merkt auch darauf, daß Italien von seinen bisherigen Bundesgenossen, komme es wie es wolle, nichts mehr zu erwarten hat, und darum auf Gedeih und Verderben mit dem Dreibund zusammengeknallt ist.

### Deutsches Reich.

**Der preussische Städtetag und der Wohnungserleichterung.** Der Vorstand des Preussischen Städtetages hat sich in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus nachdrücklich gegen die Absicht des Abgeordnetenhauses gewandt, während der Kriegszeit das für die Städte so wichtige und so viel umstrittene Wohnungsgesetz weiter zu beraten.

**Landtags-Ergebnisse.** Frankfurt a. O., 27. Mai. Bei der heutigen Landtags-Ergebnisse im Wahlkreis Frankfurt a. O. 1 (Hunsrück-Friedeberg) ist Reichsdirektor Friedberg (N. M. (Kons.)) mit allen abgegebenen 24 Stimmen gewählt worden. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt worden.

### Ausland.

**+ Dänemark bleibt neutral.** Kopenhagen, 26. Mai. Das Ministerium des Äußeren ist bekannt: Das Ansehen Italiens am Kriege hat die dänische Regierung beschloffen, den kriegführenden Mächten mitzuteilen, daß sie vollständige Neutralität Dänemarks auch gegenüber dieser Erweiterung des Krieges gelte.

### + Die wirtschaftliche Lage Italiens.

Der Vorsitzende des Verbandes italienischer Kaufleute und Industrieller trug dem Handelsminister Cavaola am 26. Mai persönlich das dringende Ersuchen vor, ein Moratorium für Wechsel und Mietzahlungen schleunigst einzuführen, da zahllose Unternehmungen sich in den größten Schwierigkeiten befänden. Als Cavaola empfahl, vermittelte der geschaffene Kreditbank ein Moratorium für absolut unumgänglich und wies auf die riesige Anzahl großer und kleiner Bankrotte, sowie auf die Gefahr der Vernichtung vieler wesentlicher volkswirtschaftlicher Energien infolge des Krieges hin. Er legte auch dem Justizminister allerlei durch die wirtschaftliche Lage erwünschte gewordenen Maßnahmen im Rechtswesen nahe.

### Kleine politische Nachrichten.

Aus Prag wird der „Post. Ztg.“ gemeldet, daß dieser Tage der Führer der jugoslawischen Partei, Reichsratsabgeordneter Dr. Kramarz, und der tschechische Landtagsabgeordnete Dr. Scheiner, Obmann des Solowjow-Bundes in Böhmen, verhaftet wurden. Dr. Kramarz gehörte bekanntlich von jeher zu den mildesten Fanatikern des Pan-Slawismus und war — selbst während dieser Kriegszeit — händiger Mitarbeiter zahlreicher russischer Blätter.

+ Nach einem bei der Berliner griechischen Gesellschaft vorliegenden Telegramm aus Athen über den Gesundheitszustand des Königs Konstantin war am 26. Mai abends das Allgemeinbefinden zufriedenstellend. Der Berliner Professor Dr. Bier sowie eine Wiener Autorität sind auf dem Wege nach Athen, wo sie zum Sonntag erwartet werden.

+ Laut Mitteilungen, die aus Madrid nach Paris gelangten, haben die Bergarbeiter von ganz Asturien beschlossen, vom 1. Juni ab in Ausstand zu treten. — Dieser Streik dürfte einen Stillstand in vielen spanischen Industrien zur Folge haben, da Mangel an Rohmaterialien eintreten wird.

Der französische General D'Aude, welcher infolge von Uneinigkeiten mit dem englischen General Hamilton, dem Oberbefehlshaber der Landungstruppen auf Gallipoli, abberufen worden war, ist in Paris eingetroffen und vom Kriegsminister Millerand empfangen worden.

Dem Bureau der französischen Kammer wurde seitens des Finanzministers Ribot nach einer Senats-Präliminarien ein Gesetzentwurf zur Genehmigung überreicht, der bezweckt, die für die erste Jahreshälfte 1915 bewilligten besonderen Kriegskredite von 8,5 Milliarden Franken um 1,1 Milliarden zu erhöhen.

### Die Fortschritte in Galizien.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird über das Fortschreiten der Operationen der Verbündeten in Mittelgalizien folgendes gemeldet:

In knapp vierzehn Tagen hatte die Armee Mackensen ihre Offensive von Gorlice bis Jaroslaw vorgebracht. Unter täglichen Kämpfen, zum Teil gegen befestigte Stellungen, hatte sie drei Flusslinien überschritten und einen Raumgewinn von über 100 Kilometer aufzuweisen. Am Abend des vierzehnten Tages hatte sie sich mit der Wegnahme von Stadt und Brückenkopf Jaroslaw den Zutritt zum unteren San erlangt. Es galt jetzt, diesen Fluß in breiter Front zu überschreiten. Nach aber hielt der Feind vorwärts Radymno und im San-Wislotz in zwei stark ausgebauten Brückenköpfen das Westufer dieses Flusses. Im übrigen beschränkte er sich auf die frontale Verteidigung des Ostufers. Während Gardetruppen in engster Fühlung mit österreichischen Regimentern sich bei Jaroslaw den Übergang über den Fluß erlangten und den durch frische Kräfte sich täglich verstärkenden Feind immer weiter nach Osten und Nordosten zurückwarfen, erzwangen mehrere Kilometer weiter stromaufwärts hannoversche Regimenter den Flußübergang. Braunschweiger waren es, die durch Erstürmung der Höhen von Wiazowanka die Bahn öffneten und dadurch den hartnäckig verteidigten San-Übergang gewannen. Weiter nördlich wurde der San-Wislotz gewinkelt von dem dort noch standhaftenden Gegner gekübelt, 1 Oberst, 15 Offiziere, 7800 Gefangene, 4 Geschütze, 28 Maschinengewehre, 13 Munitionswagen und eine Feldküche fielen in unsere Hand, der Rest sah sich zum schleunigen Abzuge nach dem östlichen Ufer veranlaßt. Diese Kämpfe und Erfolge der verbündeten Truppen vollzogen sich am 17. Mai in Gegenwart Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, der an diesem Tage dem Chef des Generalstabes der hier kämpfenden Armee, Oberst von Seekt, den Orden Pour le mérite verlieh, nachdem schon vorher der Armeeführer, Generalsoberst v. Mackensen, besonders ausgezeichnet worden war. Im Kraftwagen war der Kaiser zu seinen Truppen vorgezogen. Unterwegs begrüßte die auf Wagen zurückfahrenden Verbündeten mit lauten Hurras ihren Allerhöchsten Kriegsherrn. Auf der Höhe von Jaroslaw traf der Kaiser seinen Sohn, Prinz Eitel Friedrich, und folgte dann von verschiedenen Standpunkten aus stundenlang mit angespannter Aufmerksamkeit dem Verlaufe des Kampfes um den Flußübergang. In den Tagen vom 18. bis 20. Mai drangen die Truppen der Verbündeten weiter gegen Osten, Nordosten und Norden vor, warfen den Feind aus Sienawa hinaus und setzten sich auf einer Frontbreite von 38 Kilometern auf dem östlichen Ufer fest; der Feind wich hinter den Lubaczowabach zurück. Alle seine Versuche, das gewonnene Gelände wiederzugewinnen, scheiterten, obwohl er in den Tagen vom 13. bis 20. Mai nicht weniger als 6 frische Divisionen einsetzte, um unser Vordringen bei und über Jaroslaw zum Stehen zu bringen. Im ganzen hatte die russische Führung seit Beginn der Operationen sieben Armeekorps von anderen Kriegsschauplätzen an die Front

der Armee Mackensen und gegen Mitte und rechten Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand geworfen. Es waren das 3. kassische, das 15. und ein kombiniertes Armeekorps, 6 einzelne Infanterie-Regimenter, die 34., 45., 58., 62., 63., 77., 81. Infanterie- und die 13. Sibirische Division, ungerichtet 4 Kavallerie-Divisionen, die schon in den ersten Tagen zum Einsatz gekommen waren. Mit dem kombinierten Armeekorps tauchte die aus Armeniern und Grusinern zusammengelegte 3. kassische Schützen-Division auf, die bis Januar in Persien gesichtet hatte und im April nach dem Kars, später nach Odesa verladen worden war, wo sie einen Teil der sogenannten Bosporus-Armee bildete. Auch die Platinbrigaden-Rosaten zu Fuß, eine besondere militärische Formation, die bisher im Kaukasus gekämpft hatte, erschienen vor der Front; endlich kam aus dem äußersten linken Heeresflügel der Russen die Trans-Amur-Grenzwache zum Einsatz, eine lediglich zum Bahnschutz in der Nordmandschurie bestimmte Truppe, an deren Verwendung auf einem Kriegsschauplatz man wohl selbst in Russland kaum jemals gedacht hatte. Noch aber hielten die Russen am unteren San den letzten, auf dem westlichen Ufer gelegenen Brückenkopf von Radymno. Aufgabe der nächsten Kämpfe mußte es werden, den Feind auch von diesem Punkte zu vertreiben. (W. I. B.)

### Aus dem Reich.

**Königs-Geburtstags-Spende in Sachsen.** Zum 50. Geburtstage des Königs Friedrich August ist in ganz Sachsen für eine Königs-Geburtstags-Spende gesammelt worden. Die Sammlung erreichte die Höhe von 1 210 000 Mark. Der Betrag ist für die Verwundeten des deutschen Heeres bestimmt und wurde am Mittwoch dem König überreicht. König Friedrich August hat an die Kriegsorganisation ein Danktelegramm gerichtet.

**Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien.** Im Interesse der Einbringung der diesjährigen Ernte haben, wie die „Berl. Morgenpost“ erfährt, die Provinzial-Schulkollegien im Einverständnis mit dem Kultusminister über die Schulferien neue Anordnungen getroffen. Um Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit zu bieten, bei den Erntearbeiten zu helfen, ist vielfach eine Zusammenlegung der Sommer- und der Herbstferien angeordnet worden. Diese Kriegs-Schulferien beginnen in den ersten Tagen des August und endigen um den 30. September herum. Eine Aenderung der großen Sommerferien für die Berliner Schulen, die von den ersten Tagen des Monats Juli bis etwa Mitte August dauern, ist nicht beabsichtigt.

+ **Jugendaufstellung.** Amlich wird folgendes mitgeteilt: Mittwoch vormittag 7 Uhr 24 Minuten entgleiten von dem Magdeburger Personenzug 464 bei der Einfahrt in Bahnhof Stendal ein Güterwagen, zwei Postwagen, ein Packwagen und ein Personenwagen vierter Klasse. Hierbei erlitten zwei Reisende unerhebliche Verletzungen (Hautabrisse). Materialschaden gering. Ursache: Zwei Spurgleitungen des dritten Wagens hinter der Lokomotive. (W. I. B.)

### Aus aller Welt.

+ **Ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.** Der Armee-Oberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat zur Verlautbarung an alle österreichisch-ungarischen Truppen und zur Kenntnis für die ihm unterstehenden deutschen Truppen einen Armeebefehl erlassen, der zunächst das anlässlich der Kriegserklärung ergangene Manifest des Kaisers im Wortlaut wiedergibt und sodann fortführt:

„Soldaten! Ihr habt die in ernster Stunde gesprochenen Worte unseres Allerhöchsten Obersten Kriegsherrn vernommen. Sie kennzeichnen die ganze schmachvolle Niedertracht unseres neuen Feindes, der jahrzehntelange Treue mit schändlichem Verrat löst. Sie weisen uns Soldaten aber auch eine neue große Aufgabe zu, deren Lösung Majestät und Vaterland vertrauensvoll in unsere Hände legen.“

Kein ehrlicher neuer Feind tritt uns Aug in Aug entgegen, nein, der treulose bisherige Bundesgenosse Österreich-Ungarns und Deutschlands, sieggetrübter Heere und Flotten, die nach zehnmönatigem heißen Ringen gegen die halbe Welt unablässig und fester denn je im Kampfe stehen, hält uns heimtückisch in den Rücken.

An uns Soldaten ist es, diese beispiellose Haltung unserer Feinde mit Blut und Eisen zu treffen und ihnen wieder den Weg zu zeigen, den bereits schon unsere Vorfahren bei Mortara und Novara, bei Custozza und Bissa gewiesen haben. Unser heißgeliebter allergnädigster Herr, der alles versucht, um uns und unseren Verbündeten diese neue Prüfung zu erleichtern, soll den Geist Maderhays, des Erzherzogs Albert und Tegethoffs in uns wiederfinden. Wir wollen ihre wirklichen Enkel sein: Viel Feind, viel Ehr, sei unser Kampfziel.

So grüßen wir unseren erhabenen Kaiser und König und unsere treuen Waffenbrüder. So grüßen wir im Norden unsere Kameraden, die im Süden bereitstehen, dem schändlichen Einbruch in unseren Rücken zu trohnen, bis auch für den Süden der Tag anbricht, der die blutige Vergeltung bringt. Soldaten! Ohne Zagen und frohen Mutes los auf den neuen Gegner! Mit Gottes Hilfe und in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren verbündeten Kameraden werden wir auch ihn zu schlagen wissen.“

### Gedächtnis-Kalender.

**Sonnabend, 29. Mai.** 1433. Eroberung von Konstantinopel durch die Türken. — 1808. Johannes v. Müller, öb. Geschichtsschreiber, † Kassel. — 1833. Anselm v. Feuerbach, Kriminalist, † Amsbach. — 1842. Karl Müller, Operettenkomponist, † Wien. — 1845. Gründung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in Kiel.



# Der Krieg.

## Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 27. Mai 1915.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ungeachtet ihres gänzlichen Mißerfolges vom 25. Mai erneuerten die Franzosen ihre Durchbruchversuche zwischen Vermelles-Corcello-Höhe. Sehr starke Kräfte wurden auf dem schmalen Raum von zehn Kilometern zum Sturm angelegt, die Angreifer aber überall zurückgeworfen. Wir sind im vollen Besitz unserer Stellungen. Eine ungemein große Zahl französischer Gefangener liegt vor den deutschen Gräben. Ein weiterer französischer Angriff richtete sich am späten Abend gegen die Linie Souchez-Neuville. Hier ist durch südlich Couches der Kampf noch nicht völlig abgeschlossen. Beim Friedhof von Neuville schanzten Franzosen aufrechtstehend, indem sie zur Deckung in vorhergegangenen Kämpfen gefangene Deutsche verwendeten.

Bei einer Erkundung nördlich Dignuiden nahmen wir 1 Offizier und 25 Belgier gefangen. Kleinere feindliche Vorstöße bei Soissons und im Priesterwalde wurden abgewiesen.

Ein Luftangriff wurde mit Erfolg auf die Befestigungen von Souhend an der unteren Themse gemacht.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Sowohl nordöstlich Przemyśl als auch in der Gegend von Strzyżowitz schritt der Angriff unserer Truppen rüstig vorwärts. Die Beute und seine sonstigen Ergebnisse sind noch nicht zu übersehen.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

### + Der Wiener amtliche Bericht vom 27. Mai.

#### Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume um Przemyśl dringen die verbündeten Armeen in erbitterten Kämpfen weiter vor. Ostlich Radymno eroberten Truppen unseres Schützenkorps den von den Russen hartnäckig verteidigten Ort Mielowice und die Höhe Horodysko im Sturm, machten neuerdings über 2000 Gefangene und erbeuteten 8 Geschütze. Südöstlich Przemyśl gelang es den verbündeten Truppen, in der Gegend bei Husiatow in die feindliche Hauptverteidigungslinie einzudringen, die Russen zurückwerfen 2800 Mann gefangen, 11 Maschinengewehre erobert. Die Kämpfe dauern fort. Gleichzeitig haben unsere und deutsche Truppen der Armeelinführung südöstlich Drohobycz und bei Strzyżowitz nach schweren Kämpfen die befestigte feindliche Frontlinie durchbrochen und die Russen zum Rückzug gezwungen. Der Angriff wird auch hier fortgesetzt. — An der Pruth-Linie und in Russisch-Polen ist die Situation unverändert.

#### Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol begann der Feind an einzelnen Punkten südöstlich Trient unsere Grenzwerke mit schwerer Artillerie zu beschleichen. Bei Capriole im Gordenale-Tal wurden zwei italienische Kompanien durch unser Maschinengewehrfeuer vernichtet. An der kärntnerischen Grenze nur erfolgloses feindliches Artilleriefeuer. Im Küstenlande haben die Italiener an mehreren Stellen die Grenze überschritten. Feindliche Abteilungen, die bis an unsere Stellungen vorgedrungen sind, wurden zurückgeworfen.

#### + Generaloberst Erzherzog Eugen.

Das Österreichisch-ungarische Armeeverordnungsblatt vom 26. Mai veröffentlicht nachstehendes Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den Erzherzog Eugen: Lieber Herr Bruder Erzherzog Eugen! Ich habe die Ehre eines Generalobersten geschafften und freue mich, Sie als ersten in diese Charge zu bezeichnen.

+ Die Österreichisch-ungarische Flottenaktion an der italienischen Küste wird besonders eingehend von den holländischen Blättern besprochen; hier seien nur Ausführungen des Amsterdamer „Nieuws van den Dag“ wiedergegeben, die u. a. bemerken:

Wichtiger, als die geringfügigen strategischen Vorteile, ist der moralische Eindruck, den die überraschende Aktion des neuen Krieges machen muß, sowohl auf die Kriegführenden, wie auf die Neutralen. Wie ist es möglich, daß die italienische Marine sich so überlegen zeigt? Wir haben doch immer gehört, daß die Flotte der Alliierten schon ohne Italien das Mittelmeer und die Adria beherrsche, und daß die Österreichisch-ungarische Flotte zur Untertänigkeit verurteilt sei. Durch diese Aktion wird klar bewiesen, daß Österreich-Ungarn willens ist, den italienischen Krieg nach deutschem Muster zu führen, den Feind zu überraschen und zu schlagen, wo und wann es möglich ist. Dagegen hat Italien bisher noch keinen Beweis von Schlagfertigkeit erbracht.

#### + Feindliche Stimmen über die Kriegslage.

London, 27. Mai. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt:

## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit

von Rudolf Bollinger.

(München, 1915, 1. Aufl.)

(38)

Von eigentlich ausschlaggebendem Einfluß auf seine Entscheidung aber war es natürlich gewesen, daß sich Eberhard mit dem Vorhaben seiner Verlobten völlig einverstanden erklärt hatte. Wenn der Bräutigam nichts gegen die Trennung einzuwenden hatte, durfte wohl auch er seine Zustimmung geben! Um so eher, als er darum ja nicht einsam und allein auf Wallente zurückbleiben mußte. Wenige Wochen vor Herthas Abreise war ihre jüngste Schwester Helga aus einem Schweizer Pensionat in die ostpreussische Heimat zurückgekehrt, und sie hatte so viel frisches, junges Leben in das alte Herrenhaus von Wallente mitgebracht, daß es gewesen war, als seien die längst entwichenen Tage wieder lebendig geworden, da die schlichten, prunklosen Räume von dem fröhlichen Lachen und Singen rosiger Mädchenlippen widerhallten. Wenn es überhaupt ein menschliches Wesen gab, das dem trübseligen alten Herrn die Grillen verschweigen konnte, so war es sicherlich dies strahlende junge Geschöpf mit dem golden glänzenden braunen Haar und den sprühenden Augen!

Helga hatte ihren achtzehnten Geburtstag bereits gefeiert; aber sie sah eigentlich noch immer aus wie eine Sechzehnjährige. Und wie eine Sechzehnjährige hatte sie sich auch benommen, wenigstens in den ersten Monaten nach ihrer Rückkehr in das Vaterhaus.

Es gab keinen Sport, den Helga nicht mit wachem Feuereifer betrieb, keinen Streich, der ihr zu toll, keine Unternehmung, die ihr zu gewagt gewesen wäre! Sie war eine leidenschaftliche Jägerin, und sie schwamm wie ein Fischotter. Am liebsten aber saß sie im Sattel und jagte zum Erlaunen und Entsetzen der Feldarbeiter wie eine Wälfur über Stock und Stein. Unter den Rossen in den Wallenter Ställen war freilich keines, mit dem sie hätte besondere Ehre einlegen können; denn der Rittmeister, ein so eifriger Reiter er auch selber bereinigt gewesen war, konnte sich nicht den Luxus erlauben, edle Gänge zu halten. Aber der Oberleutnant Eberhard von Ragolla,

das deutsch-österreichische Vorgehen in Galizien ist soweit gegangen und verspricht so bedeutende Ergebnisse, wenn es durchgeführt werden kann, daß die starke Reigung vorberichten wird, es womöglich fortzusetzen. In diesem Fall würden kaum viele Truppen für den italienischen Kriegsschauplatz entzogen werden. Die österreichische Grenze ist stark. Die italienischen Soldaten stehen vielen Schwierigkeiten gegenüber. Wir müssen nicht erwarten, daß ihnen alles nach Wunsch gehen wird.

Petersburg, 26. Mai. „Ruski Invalid“ schreibt über die Kriegslage, daß der russische Rückzug aus Galizien nur erfolgt sei, um den Feind von der Basis Krasau und seinen guten Eisenbahnverbindungen abzuweichen. Die derzeitige, von den Deutschen, Österreichern und Ungarn eingenommene Linie werde jetzt von der russischen Nida-Linie aus bedroht. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß sich die Russen selbst von der Nida-Linie zurückziehen würden, weil der russische Winterplan noch nicht voll zur Ausführung gekommen sei. Die Ursache dafür, daß die russische Heere in Galizien zurückweichen mußten, sei, daß die Engländer und Franzosen an der Westfront nicht genügend Initiative entfaltet und die deutschen Truppen dort nicht genügend gebunden hätten.

#### + Der verächtliche englische „Augenzeuge“.

Berlin, 26. Mai. (Amtlich durch Wolffs Tel.-B.) Das Rikhaufche Bureau hat am 25. Mai in Kopenhagen folgenden Bericht des verächtlichen englischen „Augenzeugen“ über die Kämpfe bei La Bassée verbreitet:

Nach bei Bachtel Court-de-la-Vaue fand furchtbare Szene statt. Sächsisches Bataillon wollte sich ergeben, wurde aber, als preussische Artillerie Mörser, bis auf letzten Mann von eigenen Bombenleuten niedergeschossen. Das Opfer dieses Mordens rief lebhaftes Bedauern bei englischer Infanterie hervor, da Sachsen stets weit ritterlicher und weniger brutal als Preußen. An gleicher Stelle versuchten Deutsche in englischer Uniform vergeblich englischen Minen nahe zu kommen.

An dem ganzen Vorfalle ist natürlich kein wahres Wort. Weder ist — was nur auf bedauerlicher augenblicklicher Unkenntnis der Artillerie von der Lage bei der vordersten Linie hätte beruhen können — deutsche Infanterie von den eigenen Kanonen beschossen worden, noch haben wir hier, oder jemals sonst, die feige List nachgehmt, uns mit Uniformen unserer Gegner zu bekleiden. Oder soll mit dem plumpen Erguß des „Augenzeugen“, der Vorfälle beschreibt, die nie stattfanden, wie sie aber weitab vom Schuß im Rücken unserer Gegner erzählt zu werden scheinen, etwa bezweckt werden, zwischen den deutschen Stämmen Zwietracht zu säen? Glauben unsere Feinde wirklich, daß die Deutschen uneinig sind? Oder haben sie etwa jemals Unterschiede gefühlt zwischen den Hieben, die ihnen preussische Soldaten, und denen, die ihnen Truppen anderer deutscher Stämme versetzten?

#### + Verunglückte deutsche Militärfieger?

Ein englischer Torpedobootszerstörer hat, wie der Pariser „Figaro“ vom 26. Mai wissen will, zwei deutsche Militärfieger, einen Flugzeugführer und einen Leutnant, welche auf ihrem Flugzeug treibend in der Nordsee aufgefunden worden waren, nach Harwich gebracht, wo sie an Bord des Panzerschiffes „Ganges“ kamen; ihr Flugzeug wurde versenkt.

#### + Neue Erfolge bei den Dardanellen.

Konstantinopel, 27. Mai. Das Große Hauptquartier gibt unter dem 26. Mai bekannt:

An der Dardanellenfront bei Ari-Burnu und Sedd-ul-Bahr schwenkte unsere rumelischen Stellungen von der Bucht von Maro her beschloß, zog sich unter dem Feuer unserer anatolischen Batterien zurück. Heute schickte der Kreuzer „Jules Michel“ nach dem hohen Bodrum ein mit Soldaten besetztes Schiff mit Geschütz ab, um eine Landung zu versuchen. Er beschloß gleichzeitig die Stadt. Durch unser Feuer wurden 1 feindlicher Offizier und 16 Mann getötet und 5 verwundet. In dem von uns genommenen Schiff, das aus Land gezogen wurde, erbeuteten wir ein Geschütz und acht Gewehre, sowie eine Kiste mit Munition. Auf unserer Seite wurden drei Soldaten und zwei Bewohner verletzt. — Auf den anderen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Konstantinopel, 27. Mai. (Nachricht der „Agence Mill“). Das englische Linienschiff „Majestic“ ist heute früh vor Sedd-ul-Bahr in den Grund gebohrt worden. Der „Majestic“ ist ein Schlachtschiff von fast 18000 Tonnen.

Konstantinopel, 27. Mai. Das Hauptquartier teilt über die Torpedierung des „Triumph“ folgendes mit:

Am 25. Mai um 1/2 1 Uhr nachmittags fuhr das englische Panzerschiff „Triumph“, nachdem es seine Torpedolänge ausgenutzt hatte, in langsame Fahrt vor Ari-Burnu vorüber. Es war klar, daß der „Triumph“ beabsichtigte, die Stellung unserer Truppen, die dort seit dem Ende vergangenen Monats gegen die

Engländer kämpfen, zu bombardieren. Zwei Torpedoboots begleiteten das Panzerschiff. Ein zweites Panzerschiff, „Bengal“, hielt sich etwas weiter entfernt. Mehrere Torpedoboots und Kreuzer kreuzten auf dem offenen Meer. Panzerschiffe gegen Angriffe von Unterseebooten. Trotz dieser scharfen Schutzmaßnahmen wurde ein zum Marine des mit u. a. Deutschland gehörenden Unterseeboot, ohne von einer Seite entdeckt zu werden, den „Triumph“ an der Seite, bis sein Verdeck ins Wasser tauchte. Der Torpedo, den es abwarf, drang durch die hintere und explodierte im Mittelteil des Schiffes. Nachdem es torpediert war, neigte sich das Panzerschiff auf die Seite, bis sein Verdeck ins Wasser tauchte. Später kenterte es. Nachdem es noch zwanzig Minuten oben geschwommen war, versank es völlig. Ein Teil der Besatzung war auf das Verdeck gestürzt und von den Torpedobooten und anderen an Ort und Stelle herbeigeschickten Booten gerettet worden. Während es sehr leicht gewesen wäre, Schrapnellfeuer die im Wasser schwimmenden Leichen zu töten und die Rettungsboote zu zerstören, unsere Artilleristen, ihrem edlen Gefühl der Menschlichkeit folgend, die Rettungsarbeiten nicht. Das Unterseeboot wurde von englischen Torpedobootszerstörern verfolgt, wurde aber nicht entdeckt. Der „Triumph“ war ein Panzerschiff von 18000 Tonnen mit einer Besatzung von 800 Mann. Unschonbar der größte Teil der Besatzung durch die Wirkung einer Explosion getötet. Zu Beginn des Krieges nahm das Schiff unter dem Kommando eines japanischen Admirals an der Blockade von Tsingtau teil. Es wurde damals von deutschen Batterien ernstlich beschädigt. Am 2. April 1915 wurde das Schiff durch eine Granate gegen das Verdeck getroffen. — Das Erscheinen des Unterseeboots hat unter den übrigen feindlichen Kriegsschiffen in den Dardanellen große Unruhe hervorgerufen.

London, 27. Mai. Eine Depesche des Deutschen Bureaus aus Kairo betont den großen Verlust an britischen Offizieren bei der Landung bei Sedd-ul-Bahr. Die Verbündeten hatten die größte Schwierigkeit, die Lage der türkischen Artillerie festzustellen, bald ein Flieger oder ein Ballon aufsteigt, verströmt Feuer. Man glaubt, daß die Beschießung nachts auf die türkischen Wägen ihre Stellungen verändern.

## Die Engländer bitten um Waffenstillstand.

Der „V. J. a. M.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Wie ich einem Privatbericht entnehme, haben die Engländer bei Ari-Burnu so schwere Verluste erlitten, daß sie genötigt waren, einen Waffenstillstand zu bitten, um ihre zu Tausenden umherliegenden Toten bergen zu können. Ihre Lage hat sich weiter erheblich verschlechtert und gilt als unhaltbar, zumal da nach Verlust des „Triumph“ eine wirksame Unterseeoperationen durch die Flotte ausgeschlossen erscheinen.

## Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 28. Mai. Dem „Berl. Lot.-Anz.“ nach Schiasso vom 27. Mai gemeldet: In Italien treibt die Engländer immer schlimmere Blüten. Gestern Abend wurde ein Domplatz in Mailand das Schaupiel eines nach dem Programm nach russischem Muster. Auf dem Domplatz gegenüberliegenden Hotels „Metropole“ angebracht ein starker Lichtschein beobachtet worden und verbreitete sich das Gerücht, es handele sich um einen Feind. Als die Wut der Menge immer größer wurde und die Rufen mit den Rufen „Tod den Engländern“ anhielten, das Eingangstor des Hotels zu erbrechen und phonierte der Besitzer des Hotels an die Polizei; diese aber über Carabinieri und Schutzeleute waren unfähig, die Engländer des Hotels zu verhindern, in dem alles zerstört wurde. Sogar die Marmorstufen und das eiserne Geländer Treppen wurden zerstört. Militär traf ein und besetzte das Hotel. Aber trotzdem wurde das Hotel von dem den Volkshaufen nochmals gestürmt und zum zweiten Mal verwüstet, weil man einen neuen Lichtschein gesehen wollte. Der Besitzer des Hotels hatte sich längst in die Dächer der Nebenhäuser in Sicherheit gebracht. Jemanden wären fast getötet worden, weil sie sich der Menge abfällig geäußert hatten und mußten von der Flucht zurückgehen.

Berlin, 28. Mai. Laut „Deutscher Tagespost“ meldet Jdam, daß die italienische Regierung beschlossen hat, die Truppen aus dem Innern Tripolitaniens nach der Küste zurückzuziehen.

aber hatte er sich wieder eingefunden, und alles bald gewesen wie vorher.

Ob Herr von Raven den Verkehr zwischen beiden wirklich als so harmlos und unbedenklich ansah, er sich Eberhard gegenüber den Anschein gab, in dessen doch etwas zweifelhaft erscheinen! Die Dringlichkeit, mit der er Hertha eines Tages so sofortiger Abreise aus München aufforderte, mußte doch wohl schließliche eine andere und triftigere Ursache haben als die, daß „Ramsell“ plötzlich krank geworden war, und daß sie deswegen deshalb dringend einer energischeren und wirksameren Leitung bedürfen sollte, als man sie von „Widdewitz“ Helga erwarten dürfe!

Als Herthas telegraphische Antwort mit der Mitteilung ihrer bevorstehenden Ankunft eintraf, war Eberhard wieder einmal auf einem seiner häufigen Abendbesuche im Herrenhaus von Wallente. Er spielte mit Helga Schach, und sie wie gewöhnlich beide in große Hitze geraten waren, und die Mitteilung des Rittmeisters plagte als eine geistige Ueberrumpfung in ihre lebhafteste Unterhaltung hinein.

Selbstamerweise aber kam weder über die Lippen des jungen Offiziers noch über die seines braunhaarigen Gegners ein einziges Wort der Freude! Sie waren beide v. a. um und starrten so angelegentlich auf die Figuren des Schachs, als gäbe es außer ihrer Partie nichts auf der Welt, was irgendein Interesse für sie hätte! Und als ihm zum Bewußtsein kam, daß er doch notwendig etwas erwidern müsse, sagte Eberhard:

„Hertha kommt? Aber davon hast du uns ja doch kein Sterbenswörtchen verraten!“

„Ja, Papa,“ mischte sich nun auch Helga ein, „war eigentlich gar nicht schön von dir! Wenn sie es ist, ist es in einem der nächsten Tage eintrifft, werde ich alle Hände voll zu tun haben, um die Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang zu treffen!“

„Ist durchaus nicht nötig!“ meinte der Rittmeister. „Wir haben dir ja auch keine Girlanden gewunden, und sie dich aus der Dressur entlassen hatten! Sorge nur, daß es in deinem Herzen recht freudig ausstrahlt, wenn sie kommt! Das andere findet sich auch ohne festliche Vorbereitungen dann schon ganz von selbst!“

Fortsetzung folgt.



28. Mai. Nach der „Köln. Ztg.“ berichtet das Oberkommando der gegen Italien streitkräfte der zum Generaloberst ernannte Erzherzog bestimmt worden ist.

## Lokales und Provinzielles.

**Herborn, 28. Mai.** Im Kreisblatt werden die der Kreissynode Herborn durch ihren Vorsitzenden Prof. Dr. H. H. H. zu der am 9. Juni vormittags 9 Uhr in der Aula des Gymnasiums in Dillenburg stattfindenden Tagung eingeladen. Anträge zur Tagesordnung für die Tagung sind bis zum 2. Juni an den Vorsitzenden einzureichen.

**Mehlversorgung für Juni.** Wie eine Beilage des Herrn Landrats in der heutigen Nummer des Kreisblattes ersieht, sind die Mehlpreise des Monats Juni auf 38 Pfg. und für Roggenmehl auf 42 Pfg. pro Kilogramm ermäßigt. Bei Zuteilung des Mehls seitens der örtlichen Mehlverteilungsstellen zur Bedingung gemacht werden, dass der Brotpreis entsprechend ermäßigt wird. Die amtliche Bekanntmachung enthält weiter Bestimmungen über die Brotversorgung von Passanten in Gasthäusern und neu zuziehenden und fortreisenden Personen, die von Interesse sein dürften.

**Krieg und Gastwirtschaftsgewerbe.** Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, dass die Speisewagen der Durchgangszüge, wo bisher gewöhnlich mit 3 Gängen nebst Butter und Käse versehen wurden, künftig nur Essen mit 2 Gängen und Käse zum Preise von 2,50 Mk. hergestellt werden soll. Damit hat dieses Ministerium wieder einen neuen Versuch unternommen, die Lösung der Gastwirtschaftsfrage zu erleichtern. Möge dieser Versuch auch bei den Gastwirtschaftsgewerben, besonders auch bei den Sommerfrischen und Badeorten, wirken!

**Das Einmachen des Spargels.** Der Spargel ist ein empfindliches Gemüse. Er muß frisch geerntet und eine schnelle Verarbeitung erfahren, damit er seinen strengen und bitteren Geschmack verliert. Der Spargel kann als Stangen- und als Blattspargel eingemacht werden. Jetzt ist die beste Zeit, den Spargel zu waschen, dann muß er sorgfältig nach Stärke sortiert und auf die Länge der Stangen (18 Zentimeter) oder in 4—5 Zentimeter Stücke zerlegt werden, sodann legt man ihn 1/2 Stunde in kaltes Wasser, wenn er einen strengen Geschmack hat. Danach wird er in kochendem Wasser (ohne Salz) gekocht, wenn er biegsam ist, legt man ihn in kaltes Wasser und füllt ihn in die Konservengläser. Für Stangen- und Blattspargel zu empfehlen ist das Beck'sche Spargelglas Nr. 7a, von den Wolff'schen Gläsern Nr. III und IIIa und der Beck'sche Konserventrug, welche einen Rand ohne Einschnürung besitzen, wodurch sich das Glas leicht herausnehmen lassen. Beim Einmachen des Stangen- und Blattspargels muß man die Gläser schräg halten und nicht dicht einlegen mit den Köpfen nach oben. Das neue abgekochte Wasser darüber gegossen, (gleichzeitig den Verschluss aufgelegt und enge Gefäße 75 Minuten, weite Gefäße 90 Minuten bei 100 Grad Celsius sterilisiert. Spargel muß unbedingt nach 2—3 Tagen verbraucht werden. Das Brühwasser, sowie die nicht holzigen Teile des Spargels, geben eine gute Spargelsuppe, auch kann die letzteren als Brockspargel einmachen. Die Stangen sollen man trocknen (dörren) und im Winter kochen und bei Fleisch mitkochen, was sehr zu empfehlen ist. Der Obst- und Gemüseerwerbsverein von Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Herborn a. Rhein.)

**Von der Lahn, 27. Mai.** Ein großes Aufgebot von Jägern und Sicherheitsbeamten machte eine Diebstahl- und Brandthat in den Lahnhöfen des Kreises Gießen verübt, unschädlich. Die Diebe hatten sich bei Stockhausen eine Höhle gezwungen und von dort ihre Raubzüge unternommen. Bei dem Streifzuge wurde ein Dieb festgenommen und die anderen ihre reichen Vorräte entdeckt. Ein zweiter Dieb wurde später in Nassau verhaftet. Einer der Diebe entpuppte sich als Fahnenflüchter.

**Friedberg, 27. Mai.** Seit Wochen werden hier eine Person Hunde in geheimnisvoller Weise angegriffen und vergiftet. Auf die Ermittlung des Täters hat die Regierung eine hohe Belohnung vom „Verein der Freunde der Wetterau“ ausgesetzt.

**Bad-Nauheim, 27. Mai.** Bei dem Versuche, den schon abfahrenden Zug zu springen, stürzte heute ein verheirateter Arbeiter von hier vom Tritt ab und fiel in den Waggon und die Bahnsteigkante. Dabei erlitt sie eine Verletzung.

**Frankfurt a. M., 27. Mai.** Eine Versammlung der Frankfurter Speisewirtschaften beschloß eine beträchtliche Erhöhung der Preise für Mittagessen. Ein einfaches Essen kostete 1 Mk., ein solches mit zwei Gängen 1,50 Mk. wird nicht mehr geliefert. Die Preissteigerung wird der allgemeinen Erhöhung der Lebensmittelpreise zugeschrieben.

**Der italienische Generalkonsul.** Baron de Testa hat heute nachmittags Frankfurt verlassen und nach Italien begeben.

**Rechenheim, 27. Mai.** Beim Gantieren an einer Maschine in der Maschinenfabrik Maintur geriet der jugendliche Arbeiter Wilhelm Schmidt in das Radwerk. Dieses schlug den jungen Mann mehrmals herum, wobei er an beiden Beinen Verletzungen erlitt. Der Tod nach wenigen Augenblicken eintrat.

**Uffingen, 27. Mai.** Der Landrat des Kreises Uffingen hat die Entfernung aller sich in den Gemeinden an

Häusern, Mauern und in den Gemarkungen befindlichen Reklameschilder von Firmen des feindlichen Auslandes an, besonders jener Schilder, die in aufdringlicher Weise „französische Vitore“, „englische Pneumatik“, „russische und ägyptische Zigaretten“ usw. empfehlen. Gleichzeitig verbot er auch die Anbringung neuer inländischer Reklameschilder, die das Landschaftsbild erheblich verunstalten.

**Büdingen, 27. Mai.** Das Kreisamt hat das Ausfuhrverbot von Kartoffeln aus dem Kreis Büdingen wieder aufgehoben. Die für das Reich sichergestellten Vorräte dürfen jedoch nicht veräußert werden.

## Aus Tier- und Pflanzenreich.

**Vom Sperling.** In dem jetzigen Kriegsjahre müssen alle Schädlinge, die unsere Getreideernte in irgendeiner Weise beeinträchtigen oder schädigen, vernichtet oder doch der dadurch entstehende Schaden auf das geringste Maß eingeschränkt werden. Einer dieser Schädlinge ist der Sperling. Während der Ernte besteht seine Nahrung in der Hauptsache aus Körnern. Er bevorzugt in erster Linie Weizen, Hafer- und Wintergerstenernte, während er Roggenkörner nur dann nimmt, wenn ihm die ersteren fehlen. Ganz besonders haben die Felder zu leiden, die sich in der Nähe der Ortschaften befinden, denn sie liefern ihm nach langer Entbehrungszeit das erste Körnerfutter. Selbst bei der Frühjahrsernte ist der Braugefiederte sehr oft ein ungern gesehener Gast, da er die teimende Saat nur allzuoft aus dem Erdboden pikt, und hier verschmätzt er nicht Hafer, Sommerweizen- und Sommergerstenernte, wobei er allerdings in den Finkenarten eine genügende Unterstützung erfährt. Es soll nicht geleugnet werden, daß er auch wiederum zeitweise sehr nützlich ist. In der Zeit von der Saat bis zur Ernte ist es ein sehr eifriger Vertilger von Raupen, Käfern und dergl. Auch im Winter erweist er sich nützlich, indem er allen möglichen Unrat auf den Höfen und auf der Straße vertilgt. Nur muß man darauf achten, daß er keinen Einlaß in Scheunen oder Schuttböden erhält. Fangen läßt sich der Braugefiederte nicht so leicht. Er ist mißtrauisch und paßt auf ihm drohende Gefahren mit großer Leichtigkeit auf. Selbst das Ausnehmen junger Spargen aus dem Nest ist mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da in der Hauptsache die Nester schwer zugänglich sind. In früheren Zeiten wurden Gesetze und Verordnungen gegen das Ueberhandnehmen der Sperlinge erlassen. Auch König Friedrich Wilhelm I. erließ ein solches. In diesem Gesetz, das bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts geltend war, war bestimmt, daß jeder Besitzer eine bestimmte Zahl von Köpfen getöteter Sperlinge auf den Morgen einzuliefern hatte. In anderen Landesteilen hatten diese Gesetze noch eine Geltungsdauer bis vor etwa 50 bis 60 Jahren. Auch in diesem Jahre will man Prämien auf getötete Sperlinge aussetzen, damit er nicht in die Lage versetzt wird, unsere Getreidevorräte zu schädigen. Hierdurch verleitet man zum Vogelmord. Die Vernichtung der Sperlinge würde in der Hauptsache von den Halberwachsenden ausgeführt werden, und es würde vielleicht von diesen jungen Leuten in ihrem Eifer kaum ein Unterschied zwischen nützlichen und schädlichen Vögeln gemacht werden. Dies muß aber unbedingt vermieden werden. Die Vertilgung der Sperlinge darf nur durch erwachsene Personen ausgeführt werden, und zwar sollten die Gemeinden und Besitzer diese allein ausführen. Um Sperlinge unschädlich zu machen, ist es ratsam, Fanganetze, die mit einigen Körnertrübsen belegt sind, aufzustellen. Ferner ist es empfehlenswert, die Brut vor dem Flüggeworden aus den Nestern zu nehmen. Zu diesem Zweck bringe man an geeigneten Stellen Nistkästen an. Junge Sperlinge geben in getötetem Zustande eine ganz vortrefflich schmeckende Suppe, und in gebratenem Zustande sind sie den so sehr beliebt gewesenen Leipziger Vögelchen nicht nachstehend.

## Gesundheitspflege.

**Das beste tägliche Getränk** ist einwandfreies Trinkwasser. Doch soll man beim Mittagessen nicht zuviel Wasser trinken, weil dieses den Magenstau verdrängt und in seiner Wirksamkeit schwächt. Alkoholische Getränke sollte man nicht gänzlich verbieten, aber möglichst vermeiden. Die Abstinenzler, die den Alkohol allen entziehen wollen, übertreiben. Nicht nur für viele Kranke ist er ein Stärkungsmittel, ja ein Heilmittel, sondern auch für Gesunde, zuzeiten und mäßig genossen, in Gestalt von einem Glase Wein oder Bier ein labendes Getränk. Wir modernen Menschen, an deren Leistungsfähigkeit große Anforderungen gestellt werden, bedürfen hin und wieder der Anregung. Man möge sich getrost ein gutes Glas gönnen zur Stärkung in trüben Stunden und zur Hebung der Geistesleistung. Aber man muß Maß halten können und nicht täglich Alkohol genießen: wer nicht mäßig trinken kann, wer dabei nicht Herr seines Willens bleibt, muß es ganz lassen. Gerade beim Alkohol bleibt das Wort des alten griechischen Philosophen bestehen: „Mäßigkeit, Mäßigkeit ist das Beste!“ Dem verderblichen Uebergenuss des Alkohols muß man entgegenzutreten. Durst soll zunächst nur das Bedürfnis nach Wasseraufnahme sein, denn wir müssen den Verlust an Wasser, welches unser Körper fortwährend abgibt, wieder ersetzen. Unser Körper besteht zu Dreiviertel seiner Masse aus Wasser. Wir geben fortwährend Wasser ab: mit Urin, Kot, durch die Haut und aus den Lungen. Der Ersatz des Wassers erfolgt nicht bloß durch Trinken, sondern auch beim Essen. Wir trinken meist zuviel, zu hastig und in zu großen Mengen auf einmal. Bereits den Kindern ist daher anzurathen, in kleinen Schlucken zu trinken, weil das viel besser das Durstgefühl stillt. Große Mengen Flüssigkeit belästigen Magen, Herz und Nieren. Aber Trinkwasser von nicht einwandfreier Beschaffenheit kann auch Seuchen (Epidemien) verursachen. Das Leitungswasser in Städten steht daher unter fortwährender sachverständiger Kontrolle, weil durch Zunge und Auge allein sich nicht entscheiden läßt, ob es chemisch rein und frei von Krankheitserregern ist. Trinkwasser soll klar, farb- und geruchlos und nicht zu hart sein; die Temperatur sei frisch, nicht zu kalt (10 bis 12°). Vorsicht nach Frühmorgens ist angebracht. Unter keinen Umständen trinke man aus offenen Wasser-Entnahmestellen, wie Flußläufen, Seen, Grundwasser aus der Tiefe ist meist gut. Verdächtigtes Wasser soll man, falls man keinen guten Filter hat, abkochen, schnell abkühlen, kühl aufbewahren und vor dem Genuß mit etwas Kaffee, Tee oder Zitronensäure vermischen. Brunnen müssen zweckmäßig abgedichtet sein, um sie vor verunreinigenden Zuflüssen zu schützen.

## Weilburger Wetterdienst.

**Voranschlägliche Witterung für Samstag, den 29. Mai.** Zeitweise wolkig und trübe, strichweise leichte Regengüsse, teilweise mit Gewitter.

## Vermischtes.

Die **Abtötung der Krankheitserreger** erfolgt am einfachsten, wenn andere, meist auch nicht genügende Mittel, zu Gebote stehen, durch eine lange Bestrahlung durch die Sonne. Ein weiteres sieht uns mit der Behandlung durch chemische Mittel (Desinfektionsmittel), dem gründlichen Abreiben mit der Bürste vorangehen oder folgen muß, zu Gebote. So reinigt man Hände und einzelne Körperteile mit Alkohol und Lysol- oder Sublimatlösung, die aber giftig sind und daher vom Arzte verschrieben werden müssen. Nach Gebrauch müssen sie mit Seifenwasser gründlich abgespült werden.

## Das andere Bild.

„Spiegel, Spiegel, an der Wand, — Wer ist der größte Schuft der Welt?“ — Herr Grey stößt diese Frage stellt. — „Du bist der größte Schuft der Welt!“ Doch einmal schwing das Spiegelglas, — Grey schrie entrüstet: „Was ist das? — Kann noch ein Mensch so schuftig sein — Wie ich? — Gib Antwort, Spiegel mein!“ Da zeigt das Bild ein neu Gesicht: — „Das ist der andre Bösewicht! — Du warst der größte wohl bisher, — Sonnino aber ist noch mehr!“

## Bücher-Besprechung.

Für jede Hausfrau ist es in Krankheitsfällen wichtig, die Krankenkost oder vegetarische Küche zu kennen oder für Fieberkranke etc. geeignete Speisekarten aufzustellen, wie man sie in den Kochbüchern in der Regel nicht findet.

**Kranken- und Fleischlose Küche.** Speisekarte für alle Jahreszeiten. Diätetische Präparate. Von Elfriede Beer. Preis 90 Pfg. (Porto 10 Pfg.) Verlag E. Abt, Wiesbaden.

bringt für den Privathaushalt, Sanatorien und Pensionate etc. in sachgemäßer Zusammenstellung ein kleines Handbuch für die diätetische Küche, das überall als Ergänzung der allgemeinen Küchenhandbücher wertvoll ist. Der geringe Preis gestattet Jedermann die Anschaffung und da man in teurer Zeit vielfach den Fleischgenuß einschränkt — es geht auch so recht gut — so werden abwechslungsreiche Küchenzettel ohne Fleischgerichte recht willkommen sein, wo man im Haushalte sparen will und muß!

## Neueste Nachrichten.

### Ein englischer Hilfskreuzer in die Luft geflogen!

**London, 28. Mai. (W.B. Nichtamtlich.)** Das Neuterbureau meldet amtlich: Der Hilfskreuzer „Princess Irene“ ist infolge eines unglücklichen Zufalles bei Ebernes in die Luft geflogen. Nur ein Mann der Besatzung ist gerettet worden.

(Notiz: Die „Princess Irene“ war ein großer kanadischer Dampfer von 6000 Tonnen.)

**Berlin, 28. Mai.** Ueber den in der letzten Nacht erfolgten deutschen Luftangriff auf Southend wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ noch gemeldet, daß das Bombardement 10 Minuten vor 12 Uhr begonnen habe. Man vermutet, daß nur ein Zeppelin den Angriff ausführte. Ein Haus sei in Brand geraten. Zwei Frauen seien getötet, eine Anzahl Menschen verwundet worden, darunter Frauen und Kinder.

**Berlin, 28. Mai.** Von der deutschen Fliegertätigkeit im Westen wird verschiedenen Morgenblättern gemeldet, daß am Mittwochabend Tauben über Dänkirchen erschienen. Auf Gravellines wurden sechs Bomben geworfen, auf Dänkirchen zwei. Am Mittwoch wurde ein deutscher Flieger über Menen gesichtet. Er hielt sich in 2500 Meter Höhe und schleuderte fünf Bomben ab, die am Kanalufer niederfielen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: K. Klose, Herborn.

## An die Herren Bürgermeister des Kreises.

### Betrifft: Mehluweisung für Juni.

- 1) Der Preis für das den Gemeinden zur Deckung des Juni-Bedarfs vom Kreise zugewiesene Mehl wird für Roggenmehl von 40 Pfg. auf 38 Pfg. und für Weizenmehl von 45 Pfg. auf 42 Pfg. pro Kilogramm ermäßigt. Das Mehl ist seitens der Gemeinden den Bäckern nur unter der Bedingung zuzuteilen, daß auch der Brotpreis entsprechend ermäßigt wird. Keinesfalls darf ein Kilogramm Brot teurer sein als ein Kilogramm des dazu verwendeten Mehls kostet.
- 2) Für Gastwirtschaften kann eine besondere Mehlmenge nicht mehr überwiesen werden, da der Kreis nur 200 Gramm pro Kopf der unterforsorgten Bevölkerung erhält. Da indes bei ordnungsmäßiger Kontrolle in den meisten Gemeinden etwas Mehl erspart wird, dürfte es den örtlichen Mehlmittelverteilungsstellen wenigstens in den größeren Gemeinden vielleicht doch möglich sein, den Gastwirtschaften für auswärtige Gäste eine beschränkte Mehlmenge zuzuwenden. Grundsätzlich müssen Passanten, die Gasthäuser aufsuchen, ihr tägliches Brot mitbringen.
- 3) Personen, die für längere Zeit zuziehen, ist für die Dauer des Aufenthaltes ein Brotbuch auszustellen, sofern sie durch Vorlage eines Protokolls-Abmeldebescheines nachweisen, daß sie an ihrem bisherigen Wohnort nicht mehr versorgt werden. Eine besondere Mehlmenge kann den Gemeinden für Neuzuziehende nicht überwiesen werden. Im Allgemeinen werden Zu- und Abgänge sich die Wage halten.
- 4) Personen, die für längere Zeit auf Reisen begeben und auf Brotversorgung in der Heimat keinen Anspruch machen, ist hierüber auf Antrag eine kurze amtliche Bescheinigung mit der Ueberschrift „Brotkarten-Abmeldebescheinigung“ vom Bürgermeister auszustellen.

Dillenburg, den 26. Mai 1915.

Der Königliche Landrat.  
J. B. Daniels.

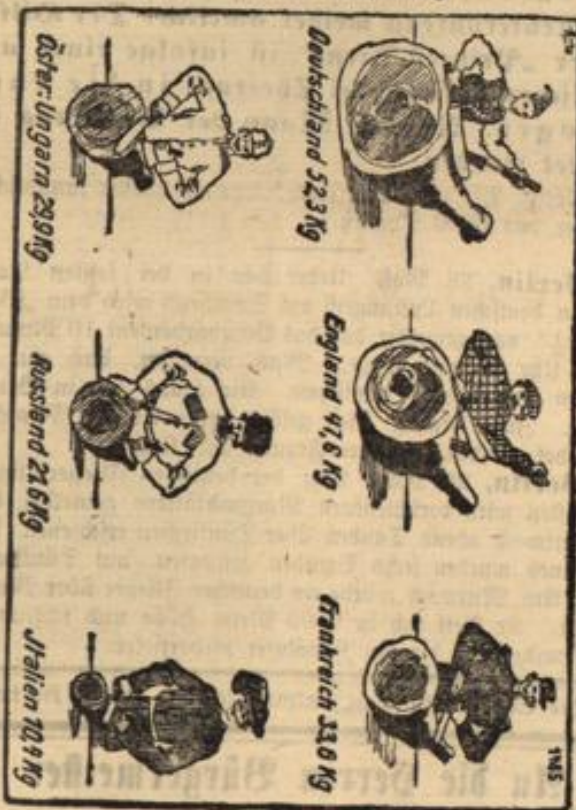


## Wider die Zerspitterung in der Kriegsblinden-Fürsorge.

Um eine drohende Zerspitterung in der Fürsorge für unsere erblindeten Krieger zu verhüten, wird von maßgebendster Stelle auf folgende Gesichtspunkte hingewiesen: Die in der Vollkraft des Lebens auf blutiger Wacht statt ihres Augenlichts beraubten Vaterlandsverteidiger sind trotz der Fesselung, unter der sie schwer leiden, nicht zu dauernder Untätigkeit und niederdrückender Unterstützung verurteilt. Die Sorge für ihr Wohl und Wehe überlasse man aber getrost denen, die dazu berufen sind, nämlich der Heeresverwaltung, den Lazaretten und den Blinden-Unterrichtsanstalten in Verbindung mit ihren Fürsorgevereinen. Wir brauchen durchaus keine neuen „Organisationen“ oder „Kriegsblinden-Stiftungen“ anderer Art für diese Aufgabe. Die Sammlungen für Kriegsblinde sollten nur das eine Ziel verfolgen, die reichsgelehrte Fürsorge, die jedem erblindeten Krieger eine lebenslängliche Kriegsrente von jährlich wenigstens 1368 M. gewährt, so zu ergänzen, daß dieser besonders schwer getroffenen Tapferen die Dornen und Steine aus ihrem dunklen Lebenswege weggeräumt und alle Härten und Lücken und persönlichen Bedürfnisse und Kräfte, die das Geseh nicht erfassen kann, gebührend berücksichtigt werden. Dann werden die, die dem Tode so mutig ins Auge geschaut haben, um so zuverlässiger den neuen Lebenskampf mit der Waffe der Arbeit aufnehmen. Es ist dringend erwünscht, bei den Sammlungen für Kriegsblinde alle Einschränkungen und Vorbehalte örtlicher, provinzialer oder sachlicher Art zu vermeiden und die deutsche Einheit, die sich in dieser großen schweren Zeit so überwältigend geoffenbart hat, auf dem Gebiet der Kriegsblindenfürsorge nicht in die Brüche gehen zu lassen. Daher fort mit aller Zerspitterung und allen Sonderbestrebungen, wie sie durch Unkenntnis, Liebhaberei, Schwärmerei und Eitelkeit nur zu sehr begünstigt werden! Alle Gaben dankbar ausgleichender Liebe mögen sich zu einem großen Strom vereinigen, wie ihn ein von Exzellenz v. Kessel, dem Oberbefehlshaber in den Marken, unterzeichneter Aufruf zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger bereits angebahnt hat, der Beiträge an das Bankhaus S. Welschroder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbittet. So könnte eine leistungsfähige Allgemeine Deutsche Kriegsblindenfürsorge unter sachgemäßer Verwaltung als würdiges Dankesdenkmal zum Heile der lichtberaubten Kämpfer geschaffen werden. Helfe ein jeder Deutsche an seinem Teile, daß das schöne Ziel erreicht werde!

## Der Fleischverbrauch in den verschiedenen Ländern Europas.

Nach einer von Geheimrat Professor Rubner in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift veröffentlichten Abhandlung ist der Deutsche der stärkste Fleischesser. Deutschlands Fleischverbrauch im Vergleich zu den anderen Ländern ist, zeigt beistehende Darstellung.



## Aus Groß-Berlin.

+ Der Kriegsgemüsebau auf dem Gelände des Testowsee hat in solchem Maße an Ausdehnung gewonnen, daß jetzt die Möglichkeit der Einstellung weiterer Hilfskräfte gegeben ist. Die gesamte Arbeit, selbstverständlich mit Ausnahme schwerer Verrichtungen, wird von Frauen und Mädchen geleistet, welche ihre Kräfte freiwillig und unentgeltlich der Erfüllung dieser patriotischen Aufgabe widmen. Ihre Exzellenz Frau Wld von Hohenborn, die Gemahlin des Kriegsministers, deren Anregung der Kriegsgemüsebau hauptsächlich seine Entstehung verdankt, nimmt jetzt in dem Bureau der Kriegswohlfahrtspflege, Berlin W., Leipzigerplatz 13, in den Vormittagsstunden wieder neue Anmeldungen für Zwecke des Kriegsgemüsebaus mündlich oder schriftlich entgegen. Besondere Vorkenntnisse sind erwünscht, aber nicht erforderlich.

## Vermischtes.

**Unterseeboote für Handelszwecke.** Während jetzt das Unterseeboot berufen ist, bei der Vernichtung englischer Handelswerte eine hervorragende Rolle zu spielen, wird vielleicht einmal die Zeit kommen, wo es sich nicht als Feind, sondern als Freund der Handelschiffahrt erweist. Der Ingenieur Radiguer hat kürzlich hinsichtlich der Verwendung von Unterseebooten Vorschläge gemacht, die durch ihre Kühnheit an die Ausgeburtens Jules Verne'scher Phantasie erinnern. Er will Unterwasserfahrzeuge für die friedlichen Zwecke des Handelsverkehrs verwenden. Bei seinem „Sousmarin commercial“ denkt er an ein Boot, das geeignet ist, auf dem Grunde des Meeres Naturprodukte zu sammeln: Perlen, Korallen, Schwämme, ferner Waaren gesunkener Schiffe zu heben, an denen Taucher wegen zu großen Wasserdrucks nicht arbeiten können. Die Arbeitsfähigkeit der letzten hört bei etwa 40 Metern Tiefe auf. Viele Schiffe liegen zwar in unerreichbaren Meerestiefen, in die auch kein Unterseeboot jemals gelangen wird, allein die weitaus meisten sind in Küstengewässern gescheitert und liegen in verhältnismäßig geringen Tiefen. In einer Tiefe von 50 bis 100

Metern beispielsweise würde ein Tauchboot den Arbeitern einen sicheren Standplatz gewähren, eventuell könnten sie sogar aus dem Boote herauskommen und in dessen unmittelbarer Nähe im Wasser tätig sein. Bereits 1870 und 1884 wurden von Bazin und Tosielli im Hafen von Vigo derartige Versuche gemacht. Baljanello und Bignot versuchten es 1889 und 1896 mit Metallkugeln. Bewegliche Unterwasserbehälter tauchten zuerst im 1890 auf, so der von Degli Abbat 1893 konstruierte „Audaco“ und der auf Rädern gehende „Argonauta“ Simon Laves 1900. Jedenfalls dürfte Radiguer recht darin haben, daß diese Untersuchungen schon in nächster Zeit über das Studium des Versuches hinauskommen und praktisch nutzbar gemacht werden können.

Ein Dresdner Schulmädchen hatte Liebesgaben ins Feld geschickt und erhielt dafür, wie die „Sächsische Schulzeitung“ mitteilt, von einem Kriegermeister folgenden poetischen Dank:

Ich bin ein deutscher Kriegermann  
Und du ein deutsches Mädchen.  
Ich führe die Soldaten an  
Und du führst Brot und Gähnen.  
Du sorgst für meine Reinlichkeit  
Und hülst mir 'nen Lappen.  
Ich muß für Deutschlands Herrlichkeit  
Ja oft im Dreck tropfen.  
Komm' ich dann abends ins Quartier,  
Dann wusch ich mich reinlich.  
Im allgemeinen sind ja wir  
In diesem Punkte reinlich.  
Doch im Mund, im Haare Del  
Und Seife früh und spät.  
So wünsch ich den Krieger Fräulein Kröhl  
So lebst du, kleine Käth.  
Das Herz auf dem rechten Fleck  
Und Leib und Seele sauber —  
Was schert uns da der Ruffen-Dreck  
Und all der saule Janber?  
Ja, Käthchen, bleibe, wie du bist,  
Und stricke fleißig weiter.  
Wir reinigen die Welt vom Mist  
Und sind vergnügt und heiter.  
Und bete nur zum lieben Gott;  
Er läßt die Saat schon reifen.  
Und dann gelingt es uns, voll Spott  
Die Feinde einzufleien.

**Keine Ueberschuldung beim Sport.** Bei der Ausübung von Sport hüte man sich vor Ueberschuldung, da hierdurch leicht Herzkrankheiten entstehen können. Richtiges Maßhalten ist auch hierbei die Hauptsache. Der Sport soll nicht Selbstzweck werden, sondern nur Mittel zu dem Zwecke, Körper und Willenskraft zu stärken. Der Körper soll dem Geiste, dem Willen gehorchen lernen. Aber man soll sich nicht zum Sportmenschen, sondern zum Menschen ausbilden, also auch neben der körperlichen nicht die geistige Ausbildung vernachlässigen. Es soll richtige Harmonie herrschen, dann erst gibt es ein wahrhaft leistungsfähiges Geschlecht. Spiel und Sport sollen eine Volksstille werden, und darum ist es mit Freude zu begrüßen, daß nach einem Erlaß des Kultusministers auch die schulentlassene Jugend jetzt dazu gehalten wird. Das ist besser als Eilen in rauchigen Lokalen beim Trinken und Kartenspielen. Es scheint doch der alte Satz der Römer wieder zur Geltung zu kommen: „pro patria est, dum ludere videtur“, d. h. wir sind fürs Vaterland tätig, wenn wir zu Spielen scheinen! Hat man in späteren Jahren nicht mehr die Zeit für Übungen im Freien, so soll man wenigstens im Zimmer bei offenem Fenster täglich zweimal Körperübungen machen, am besten morgens und abends, wenn der Körper halb entleert ist, außerdem abends vor dem Schlafengehen einige tiefe Züge frischer Luft tun. Die Übungen mit dem Oberkörper und den Armen kommen hauptsächlich den Lungen, die Beugeübungen des Rumpfes und Beinübungen den Unterleibsorganen, insbesondere der Darmtätigkeit zugute.

## Aufruf!

Seit einigen Tagen ist in den Räumen der hiesigen Zweigstelle der Bank für Handel und Industrie ein Plakat ausgehängt mit dem Motto:

„Helft dem Vaterland, damit wir siegen.“

Geldspenden werden erbeten. Der Stifter von mindestens 2. — M. erhält in der Bank 16 mehrfarbige Kunstdrucke „Episoden aus dem Weltkrieg“ nebst einer offiziellen Dankkarte; der Spender von mindestens 6. — M. erhält eine künstlerische Wohlfahrtsmappe mit Bronze-Relief „Wir führen Euch zu Kampf und Sieg“. Die Mappe selbst enthält 15 hervorragend angeführte Kunstdrucke, Bildnisse unserer Heerführer darstellend, sowie 2 Stimmungsbilder mit Gedichten „Kettenschlacht“ und „Bester Gruß“, welche in ihrer Gesamtheit ein wertvolles Andenken an Deutschlands eiserne Zeit bilden.

Die Gaben finden unverkürzt Verwendung zum Besten unserer tapferen Soldaten, insbesondere zur Beschaffung regendichter Umhänge, welche in Anbetracht der kommenden Regenperiode namentlich für unsere Truppen im Osten notwendig werden.

## Mitbürger, beteiligt Euch an dieser Sammlung

die in hervorragender Weise dazu bestimmt ist, die Schlaffertigkeit unserer Truppen zu erhalten. Dem Ausschuss gehören an die Herzogin von Ratibor, Frau von Stumm, Frau Konsul Staudt, der Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin, Dr. von Behr-Pinnow und der Direktor der Darmstädter Bank J. Andrae.

**Bank für Handel und Industrie**  
Agentur Herborn.

## Futtermittel - Verkauf

Nachdem nunmehr wieder Futtermittel in großer Menge eingetroffen sind, findet Verkauf derselben **Samstag, den 29. d. Mts., von morgens 10 Uhr ab** in der Turnhalle im Rathaus statt.

Herborn, den 27. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Birkner

## Bekanntmachung

In Abänderung der Bekanntmachung vom 1. d. M. werden von heute ab für je 100 Stück auf der Stadt abgelesene Kohlweisslinge eine Prämie von 10 Pfennigen bezahlt.

Die Prämie für Sperlinge bleibt bis auf weiteres der alten Höhe bestehen.

Die Ablieferung kann nur in den Nachmittagsstunden von 3—4 Uhr erfolgen.

Herborn, den 20. Mai 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkner

## Arbeitsvergebung.

Zum Bau eines Fördermaschinenhauses der Grube Königszug (Nicolausollen) sollen vergeben werden:

1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Zimmerarbeiten,
3. Dachdeckerarbeiten,
4. Klempnerarbeiten,
5. Schmiede- und Eisenarbeiten,
6. Tischler- und Glaserarbeiten,
7. Anstreicherarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen, Angebotsbedingungen Zeichnungen können im Geschäftszimmer der Königszug Verginsspektoren zu Dillenburg, Wilhelmstraße 11, eingesehen oder gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden. — Angebote sind unter Benutzung der beigefügten Vordrucke mit entsprechender Aufschrift versehen, geschlossen und kostenfrei bis zu dem auf den 2. Juni vorm. 11 Uhr festgesetzten Eröffnungstermine der Verginsspektoren Dillenburg einzureichen.

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt

Herborn, Montag, 31. Mai 1915.

Bieh- und Krammarkt